

TIM TAM



«TiM – Tandem im Museum» bringt Menschen und Kultur neu zusammen.

Tipps Ideen für die Arbeit mit älteren Menschen

Im Museum

- Im Altersheim
- Zuhause

Mit der Methode von TiM, die einfacher nicht sein könnte. Wählt etwas aus und erfindet dazu Geschichte.

Teil sein von etwas grösserem Ganzen, eine Einfache Aufgaben lösen, die viele andern auch lösen. Geschichten erfinden zu Bildern, Museumsobjekte. Zu alten Dingen. Oder neuen. Im Zentrum steht immer das Gemeinsame, der Austausch, den andern Menschen kennen zu lernen und dabei auch sich selber. Nicht einander anschauen sondern gemeinsam etwas Drittes ergründen.

Die folgenden Ideen sind

von Ursula Gull, schaffhausen@tim-tam.ch erprobt und zusammengestellt worden

von Franziska Dürr TiM Leitung info@tim-tam.ch zusammengestellt



www.tim-tam.ch



www.tim-tam.ch

Fragen, die für den Prozess des Geschichten-Erfindens im Alterszentrum hilfreich sein können:

Als Einladung/Einleitung:

«Wir erfinden gemeinsam eine Geschichte, wir können alles sagen was wir möchten, alles ist richtig! Wir kennen ja die Geschichte noch gar nicht!»

Zur häufigen Aussage «**ich weiss nicht**», ist eine mögliche Antwort «ich weiss es auch nicht, wir erfinden einfach»...zum Beispiel den Namen einer Figur.

Es hilft, wenn wir Fragen etwas gliedern:

Einstieg:

Das ist ja spannend, (oder Ähnliches) was denken sie passiert hier gerade?

Ort/Zeit:

Wo könnte das sein? Und wann?

Über die Sinne ansprechen:

Was für Geräusche, Klänge können wir hören?

Was könnten wir riechen, wenn wir dort wären?

Was ist mit dem Wetter? Müssten wir einen Mantel tragen, wenn wir dabei wären? Wie fühlt sich der Boden an?

Was essen sie gerade? Würde uns das schmecken?

Beziehungen:

Wie wollen wir diese Menschen/Tiere nennen? Alle genannten Namen können aneinandergereiht werden und werden beim Vorlesen genannt!

Es ist eine Geschichte, wir können ihnen jeden Namen geben der uns gefällt! Was die wohl arbeiten?

Was sind es für Leute?

Wie fühlen sie sich?

Von was träumen sie?

Wird ihr Traum erfüllt?

Haben sie eine Familie? Was denkt die Familie über sie? Was denkt ihre Familie über sie?

Wie heissen sie? Ehemann, Ehefrau, Kinder, Brüder...? Was machen sie?

Handlung:

Was könnte vor diesem Moment passiert sein?

Was wird vielleicht nachher passieren?

Was denken wohl die anderen darüber? (was passiert ist, etc...)

Gefühle:

Sind sie jetzt wohl zufrieden?

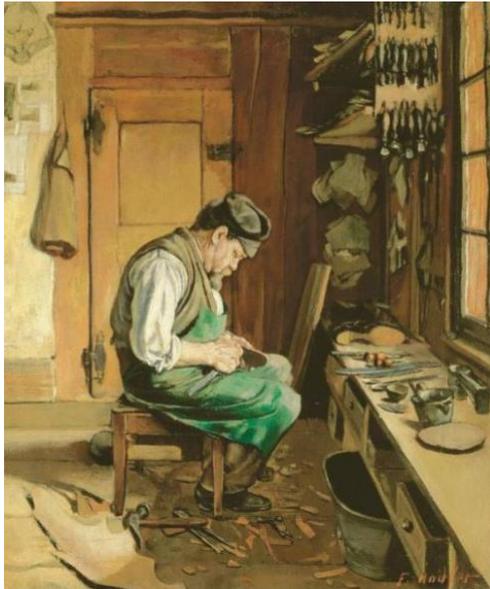
Was denkt ihr, geht es ihnen jetzt gut?

Titel:

Wie wollen wir unsere Geschichte nennen?

Der Titel kann vor oder nach dem Vorlesen bestimmt werden

Das Obige sind Anregungen. Jede Altersheimgemeinschaft hat im Laufe der Zeit ihre eigene Kultur entwickelt und spricht auf unsere Angebote unterschiedlich an. Es bedarf unseres Feingefühls, unserer direkten Zuwendung zum Einzelnen und unserer Überzeugung und Hoffnung, dass, was wir anzubieten haben, Lebensqualität schenkt!



Vorbereitete Fragen zu Hodler

- Wer sitzt da? Wer könnte das sein?
- Wo sitzt er, was könnte das für ein Raum sein?
- Was hat er denn an? Was erkennen wir?
- Was liegt denn da so alles rum, erkennen wir etwas? Was zum Beispiel?
- Wo liegen die Dinge überall herum?
- Was mag wohl für eine Zeit sein? An was können wir das erkennen, was meint ihr?
- Wie alt, denkt ihr, ist der Mann? Es ist schon ein Mann, oder?
- Hat er Kinder oder Enkel?
- Wie sitzt er denn da? Wie ist seine Haltung? Was könnte das bedeuten?
- Jetzt wo wir ihn etwas kennengelernt haben, finden wir sicher auch einen Namen für ihn, was meint ihr?
- Was sehen wir im Hintergrund?
- Wo könnte die Tür hinführen? Wer könnte da hereinkommen? Was könnte im Schrank sein?
- Für was könnte er die Wanne benutzen, was meint ihr?
- Was meint ihr, hat er wohl Wünsche für seine Zukunft?



www.tim-tam.ch

Zu Bildern vorbereitete Fragen sind nur mögliche Trigger. Aus der Interaktion mit den Teilnehmenden können sich ganz andere Fragen ergeben. Wir nehmen auch Interaktionen der Teilnehmenden untereinander auf und können so die gesponnenen Fäden ausbauen.

Mit diesem Bild holen wir auch Männer gut ab.

Es gibt immer Überraschungen, der Humor und das Lachen begleiten uns...

<https://www.mi-s.ch/de/objektsammlung/objekt/1796>

Wo ist der Hamburger?

Zur Tür herein kommt der Samichlaus und im Schrank steckt Schneewittchen. Aber bevor man hier etwas erzählen kann, sollte mal aufgeräumt werden, da liegt ja alles am Boden, soviel Werkzeug, Spezialhammer, Feilen, Schraubenzwingen und ist das Leder? Ah ein Schumacher! Sicher hat er seine Schuhe auch selber gemacht, kräftige Schuhe. Er trägt auch eine Schoss und auf der Hobelbank steht ein Leimtopf. Er ist jung, so vierzig. Nein, das kann nicht sein, mit so einem weissen Bart! Also zwischen 70 und 75 Jahre? Er ist auf jeden Fall älter als 65, er arbeitet noch, das sieht man und das muss er auch, denn er hat eben keine AHV, der Arme. Es ist Joseph und auf seinem Kopf sitzt ein...? Hm...Wirklich?

Objekt: Der Schuhmacher, Onkel Neukomm um 1875, Öl auf Leinwand, Ferdinand Hodler 1853-1918 Ort: Kunsthaus, Zürich

über uns: Ursula 66, Damen und Besuchende im Heim, TiM-TaM Geschichte mit den Heimbewohnenden und ihren Gästen, muntere Interaktion und aktive Beteiligung aller Anwesenden.



Einleitung, kontextualisieren: jedes Mal, wenn ich zu ihnen komme, fällt mir diese Bild auf...

Brücke bauen: sie sehen dieses Bild jedes Mal, wenn sie den Raum betreten, also meistens 3x am Tag...

Einladung: ich habe grosse Lust, dieses Bild mit ihnen genauer anzuschauen, vielleicht entdecken wir eine versteckte Geschichte? Was meinen sie?

Fokus auf das Objekt lenken, Neugier wecken... Ist es denn überhaupt EIN/ein Bild? Prozess, möglicher Ablauf:



www.tim-tam.ch

(möglichst alles Geäusserte schriftlich festhalten)

Gefällt uns, was wir sehen? Spricht es uns an? Warum ja, warum nein? Nur ein Teil davon? Welcher? Warum?

Was hat sich der Maler wohl gedacht als er die Farben auswählte? erinnert es uns an etwas?

Lasst uns schauen, ob wir etwas Verstecktes entdecken...

(Formen, Figuren, Wiederholungen, Farbübergänge, Verbindungen...) Worte und Sätze

Tipps:

Es ist hilfreich, wenn die Heimleitung unserer Arbeit wohlwollend gegenübersteht und uns zum Beispiel die Infrastruktur zur Verfügung stellt, Projektor, Leinwand, Mikrophon...

Auf was muss ich achten?

Mitmachen ist immer freiwillig. Alle sind eingeladen teilzunehmen, wer nichts sagen möchte, ist einfach da. Das Dabeisein ist auch bereichernd.

Spricht das Bild die Teilnehmenden an?

Wenn ich die Gruppe schon kenne, ist die Bildauswahl einfacher.

Können alle Teilnehmenden das Bild gut sehen?

Entweder erhalten alle Teilnehmenden ein ausgedrucktes Farbbild von guter Qualität oder das Bild wird projiziert. Die Projektion erlaubt durch zoomen Details besser zu erkennen und hilft, die Aufmerksamkeit auf dieselbe zu lenken.

Benutze ich vorwiegend offene und weiterführende Fragen?

Aussagen Teilnehmender wiederholen, bestätigen und weiterführende Frage anhängen.

Wiederhole ich das Gesagte und lese ich das schon gesammelte genügend oft vor, um die Erzählenden im «Erfindungsfluss» zu halten?

Was schon gesagt wurde wird oft schnell vergessen. Das Wiederholen triggert neue Gedanken.

Ich schreibe so, dass es alle sehen können.

Das weckt Vertrauen, dass «meine» Aussage nicht verloren geht!

Gebe ich der Gruppe genügend Zeit, eine Antwort zu geben, eine Idee zu äussern?

Menschen benötigen unterschiedlich viel Zeit um Fragen zu verarbeiten und Antworten zu finden. Die Atmosphäre darf/soll entspannt bleiben.

Gebe ich mir genügend Zeit, dem Sprechenden zuzuhören oder bin ich mental schon mit Aufschreiben beschäftigt?

Die Sprechende mit Blickkontakt, Nicken oder mit einem Laut begleiten, sie muss sich gesehen, gehört fühlen.

Wiederhole ich genügend oft, dass alle sagen dürfen was ihnen in den Sinn kommt, dass wir eine Geschichte erfinden und es daher kein richtig oder falsch gibt?

Die richtig/falsch Prägung durch, unter anderem, die Schule bricht immer wieder mal hervor.



www.tim-tam.ch

Kann ich die Gruppe mit dem Vorlesen der Geschichte «bezaubern»?

Das heisst, kann ich die Gruppe mit ihrer eigenen Geschichte fesseln? Spannung und Erwartung wecken und diese lösen und erfüllen?

Halte ich während des Erzählens immer wieder Blickkontakt und wiederhole ich tatsächlich Originalaussagen der Teilnehmenden?

Blickkontakt und Originalaussagen sind wichtig. Die Teilnehmenden fühlen sich persönlich angesprochen und erkennen sich in ihrer Aussage wieder.

Macht mir diese Form der Arbeit Freude?

Nur wenn ich von meiner Arbeit überzeugt bin, kann ich die Teilnehmenden zum «Mitgestalten» motivieren.

Ob wir damit eine Geschichte erfinden können?

Wenn wir keine Geschichte finden, was wollen wir mit all den schönen Worten machen, die wir gefunden haben?

Vorlesen, auf Flipchart schreiben, die am häufigsten geäusserten einkreisen, entscheiden, welche dürfen auf keinen Fall fehlen?

Pause/Kaffee: Leiterin «komponiert» unterdessen Geschichte oder Gedicht, wichtig: geäusserte Sätze, möglichst wortgetreu, einbinden (Wiedererkennungseffekt!), für Gedichte, Varianten anbieten.

Nach der Pause: Vorlesen zelebrieren, (ein Werk ist entstanden!) auch vorlesen lassen, Endresultat bestimmen, unbedingt klatschen, Ergebnis anerkennen und bezeugen. Stolz, Lust auf mehr...

Hoffnung

Zuwendung, unterstützende.

Im Alter, nicht Schwarz-Sehen.

Reine, kreisende Hoffnung!

Unterstützende Zuwendung. Bewegung der Augen,

Im Alter, ein Schattenspiel!

Zuwendung, unterstützende.

Im Alter, nicht Schwarz-Sehen!

Objekt: Vier Lebensphasen 1999 Clemens Enz



Nachsinnen über das Leben Eduard Vallé, 1875 / Zaverio 93, Ursula 66

Matilde ruht sich, nach getanem Tagwerk, an ihrem Lieblingsplatz auf dem Felsen zwischen den Bäumen, aus. Sie ist auf dem Heimweg, wieder ist ein Tag vergangen. Matilde ist müde. Jeder Tag geht zu Ende, alles bewegt sich einem Ende zu, wie das Leben, und jeder vergangene Tag bringt das Ende etwas näher. In der Natur findet Matilde Kraft. In der Natur erlebt sie, dass aus dem Ende, aus dem Vergehen, Neues entsteht, sie spürt Zuversicht. Zuhause warten die Kinder. Sie freut sich, gleich wird sie ihren Weg fortsetzen, nur, gerade jetzt, braucht sie noch etwas Ruhe.

Matildes Augen schweifen in die Weite, ihr Blick hingegen, ist nach Innen gerichtet. Und doch scheint sie uns zu fragen: "Wie hältst du es mit dem Leben?"

Bilder Geschichten/Betrachtungen in der längeren, privaten Einzel-Pflege/Betreuung:



www.tim-tam.ch

Die privaten Räume, die Wohnung, das Haus eines Klienten, einer Klientin, beinhalten und widerspiegeln häufig deren Vorlieben und Haltungen, einen Teil der Lebensgeschichte. Als Pflegende und Betreuende erhalten wir Einblick in viel Privates. Wenn wir den zu Pflegenden genau zuhören, sie sorgfältig beobachten, genau schauen wie sie was machen, erkennen wir ihre Vorlieben und Abneigungen, wir lernen, was sie interessiert, woran sie Freude haben, woran nicht. Ich wage zu behaupten, dass jedes Objekt in jedes Menschen Umfeld, etwas zu erzählen hat und/oder Anlass zu erzählen gibt: eine Geschichte der Erinnerung, ein Gefühl welches beim Betrachten des Objektes ausgelöst wird (Ehering der nicht mehr abgestreift werden kann), eine Erfahrung die gemacht wurde (als mein Grossvater mir über den Kopf strich, wusste ich...), die Geschichte, wie ein Objekt ins Haus gekommen ist (es schneite, als wir dieses Bild zum ersten Mal sahen...), und so weiter.

Die Fantasiegeschichten entstehen dann, wenn wir zu geeigneten Objekten, achtsam Fragen stellen. Wir zeigen unser Interesse am Objekt und Fragen, ob wir gemeinsam dazu etwas Aufschreiben wollen. Beispiel zu obigem Bild:

Bestätigen was ich gehört habe und eine Frage anhängen:

- Ja, die Frau sitzt so da, wie sie wohl heisst?
- Wo mag sie herkommen und wo könnte sie hingehen wollen?
- Ich finde auch, sie wirkt müde, wie kommt es wohl, dass sie so müde scheint?
- Und so weiter.

Als Begleitende schreibe ich auf, die Geschichte entsteht aus der gemeinsamen «Bearbeitung» des Aufgeschriebenen. Sie entsteht jedoch in erster Linie durch den Erzählenden.

Geschichten sind immer biographisch gefärbt und schenken uns daher oft das Gefühl von Verbundenheit mit unserem Gegenüber.

Beispiel eines wunderbaren Worte Ping-Pong Spiels zwischen zwei Menschen im Heim



Von der Arche zum Rettungsboot

Das ist ein Schiff, ein Schiffsheck, darauf steht ein Stall. Ich sehe eine Leiter, da muss auch Wasser sein, die Leiter kommt aus dem Wasser, sonst wäre das Schiff ja gestrandet. Hier liegt ein Ochse. Ochse? Doch nicht, der ist zu klein. Hier sind noch andere Tiere, da gibt es ein Schaf. Das ist kein Schaf, der Hals ist viel zu lang. Das ist doch ein Lama! Oder Giraffe... Diese vielen Tiere, das könnte ja die Arche sein, es sieht aus, als wären die Tiere geborgen hier. Und der Stall? Auf dem Dach sitzen zwei Tauben, das passt zur Arche. Im Stall sieht man nicht genau was drin ist. Im Stall waren Maria, Josef und das Jesuskind, aber das kommt ja erst noch. Es ist gut, dass am Heck eine Leiter angemacht ist, dann können sich noch mehr Tiere auf die Arche retten, und Menschen. Das ist anders als auf der Arche Noah, das ist gut, diese Arche ist jetzt ein Rettungsboot!

Objekt: Keine Angaben zum Objekt Ort: [KrippenWelt](#), [Stein am Rhein](#) über uns: Ursula 67

Klaus, 80, Gymnasiallehrer, Doris, 90, Multitalent

Unser kleines Team im Alters- und Pflegeheim in Zürich hat zu einem Bild einer Krippe aus dem Krippen-Museum eine Geschichte erfunden, auch wenn wir nicht vor Ort sein konnten. **Es war für Klaus und Doris wichtig, dass aus der Arche ein Rettungsboot wurde.**

Aus der angebotenen Bilderauswahl haben sich beide für das Archebild entschieden.

Klaus leidet an demenzieller Veränderung und Doris ist sehbehindert. Sie nimmt Farben und Formen wahr, erkennt aber keine Details mehr.